



2003/38 Inland

<https://jungle.world/artikel/2003/38/mord-ist-routine>

Mord ist Routine

Von **Egon Günther**

Rechtsterroristische Tradition

von **egon günther**

Die »neue Dimension der Bedrohung«, die der bayerische Innenminister Beckstein (CSU) angesichts des Sprengstofffundes bei Rechtsextremisten in München zu erkennen meint, sieht aus der Nähe betrachtet ganz schön alt aus. Terroristische Gewalt gegen Juden hat bei Nazis Tradition. Und auch in Bayern beschränken sie sich nicht bloß auf verbale Vernichtungsphantasien und das gelegentliche Schänden von Friedhöfen und Gedenksteinen.

Sieben Menschen starben etwa am 13. Februar 1970 bei einem nächtlichen Brandanschlag auf das Israelitische Altersheim in München. Im Dezember 1980 wurde in Erlangen der jüdische Verleger und ehemalige Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg, Shlomo Lévin, gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Elfriede Poeschke von einem Faschisten der Wehrsportgruppe Hoffmann ermordet.

Faschistischer Terror war auch der bislang brutalste Anschlag in der deutschen Nachkriegsgeschichte. Im selben Jahr, in dem der Erlanger Doppelmord geschah, wurde auf dem Münchner Oktoberfest am Rande der Theresienwiese eine mit 1,39 Kilogramm TNT gefüllte Mörsergranate zur Explosion gebracht, die 13 Menschen in den Tod riss und mehr als 200 verletzte. Den damaligen Polizeiermittlungen zufolge war der mutmaßliche Attentäter gleichfalls ein Anhänger von Hoffmanns paramilitärischer Truppe, die in Frankens Wäldern den Partisanenkrieg übte. Er wurde jedoch trotzdem als Einzeltäter bezeichnet, und Hoffmanns Freischärler galten lange Zeit als harmlose, ewiggestrige Spinner.

Im Jahr 1988 verübte ein Mitglied der Nationalistischen Front einen Brandanschlag auf ein von türkischen Migranten bewohntes Haus im oberpfälzischen Schwandorf, vier Menschen kamen dabei ums Leben.

Für den Nazikader Friedhelm Busse, der derzeit am Chiemsee in der Justizvollzugsanstalt Bernau eine Strafe wegen Volksverhetzung absitzt, war der »Kampf in Waffen« immer schon »beschlossene Sache«. Busse, der sich zuletzt mit seinem Nationalen Infotelefon

und einer »Katakombenakademie« intensiv am Aufbau und der Vernetzung »Freier Kameradschaften« in Deutschland beteiligte, wurde bereits mehrmals wegen Sprengstoffbesitzes verurteilt. Vor zwanzig Jahren hatten sich Mitglieder seiner »volkssozialistischen« Bewegung auf dem Weg zu einem Banküberfall direkt vor Busses Haustür in Ottobrunn bei München eine Schießerei mit der Polizei geliefert, in deren Verlauf zwei »Kameraden« getötet wurden.

Diese und andere Vorfälle zeigen, dass über eine zufällige Begegnung mit prügelnden Rassisten hinaus von der Existenz des »Nationalen Widerstands« und seinen Strippenziehern stets eine terroristische und tödliche Bedrohung ausging und weiterhin ausgeht.

Dies ist eine Erkenntnis, die auch für die Polizei und die Geheimdienste billig zu haben ist. Schließlich gelten auch die Nazibanden, die bei allen Autonomie- und Abschottungsbestrebungen doch immer wieder eng mit der NPD zusammenarbeiteten, als vom Verfassungsschutz unterwandert. So gesehen, überrascht es nicht so sehr, dass die Polizei beim »Aktionsbüro Süd« diesmal noch rechtzeitig fündig wurde, bevor es zum Betriebsunfall kam.